

Im Dunkeln sehen Gespenster nichts

Ein etwas anderes Weihnachtsspiel mit einer Superportion Liebe. Das Junge Theater Winterthur glänzt im Gleis. Nicht nur Paradiesvögel kommen hier aus dem Häuschen.

WINTERTHUR – «Missgeschicksprobe.» Was für ein tolles Wort. Und welch eine schöne Vorstellung. Beides trifft für einen Abend zusammen. Denn «erstens kommt es anders, zweitens als man denkt». Das ist auch schon das ganze Programm für die neue Eigenproduktion des Jungen Theaters Winterthur, und sie gehört zum Lustigsten, was zu dieser stillen Zeit im Bühnen-Liebhaberbereich zu sehen ist. Erstens: Die Schauspielerinnen und Schauspieler haben ihren Spass am eigenen Spiel (nach der ganzen Do-it-yourself-Arbeit an ihrem Stück). Zweitens: Die Zuschauer können die gleiche Freude an dieser vertrackten Geschichte haben – auch wenn sie auch manchmal im Dunkeln gehalten werden.

Alles muss hier auch nicht unbedingt gut sein. Das Licht fällt aus, das Gespenst eines Mörders geht um, ein Vogelkäfig kracht zusammen, et cetera. Das ist eben das Missgeschick, das auf der Bühne zur Probe gegeben wird. Wenn andere aber nur lieblich summen, knallt es hier ganz heftig. Mit einem Schuss auch beginnt die Vorstellung. Das Ende ist nicht abzusehen, zu viel ungeklärte Beziehungen liegen dazwischen. Und die Nummer mit der «Hauptprobe» kommt gerade vor der Auflösung.

Mehr Licht!

Geht es nur um ein Theater? Spielt man hier nicht mit dem Leben? Und was zum Teufel kann dazwischen-

kommen? Gleich drei Realitätsebenen haben die Spielmacher in ihre Geschichte eingebaut (und inoffiziell gibt es natürlich noch viel mehr zu se-

hen). Nichts ist eben, was es scheint, und alles kann sehr schnell wechseln: zum Glück und Unglück der Figuren. Sogar ein Paradiesvogel ist im Theaterhäus zu sehen, der sonst im Alltag die Lederjacke trägt.

An dieser Verwandlung nehmen alle teil. Es spielen: Alex Wenger, Dave Striegel, David Beck, Deborah

Leuch, Domenic Tschachtli, Franz Stoffel, Nawa Grawit, Nicholas Borovoy, Ursi Rösl und Valentino Weibel. Die Namen sind einmal nicht Rauch und nur Sound. Im Leben sind dies: ein Schüler, ein Musikinstrumentenverkäufer, eine Kellnerin, eine Primarlehrerin (in Ausbildung) oder ein Hochbauzeichner. Aber auf

der Bühne haben sie nur eine Rolle. Sie sind Liebhaberinnen und Liebhaber, verbunden in der einen Sache für ihr Theater. Und so können sie – erstens und zweitens – auch ganz sich selber sein, auf dieser Bühne, die alles zum Glücksfall wendet. Wer dieser Missgeschicks-Probe zuschaut, wird selber auch verzaubert. | STEFAN BUSZ



Der Regisseur am Rande des Nervenzusammenbruchs. Nichts scheint zu klappen. Alles ist aber nur ein Spiel. Bild: Urs Baptista

Die Mitmacher ganz im Licht

«Frühlingserwachen», das war das erste Stück des Jungen Theaters Winterthur. Die Inszenierung war ganz nach Wedekind und bedeutete doch vor fünf Jahren den Aufbruch zum Eigenen. Denn was die Amateur-Truppe (nach Vereinsstatuten) bewegt – die Suche nach Nähe im Spiel – entfaltet sich, in wechselnder Besetzung, von Stück zu Stück, von «Die Hölle wartet nicht» über Dürrenmatts «Der Mitmacher» bis zur Eigenproduktion «Immer Nimmerland?» in diesem Sommer. Alles wird in diesem Theater selber gemacht, aber jede Gelegenheit zur Improvisation führt weiter zur sehr vorzeigbaren Struktur. (bu)

Das andere Weihnachtsspiel

Das neue Stück «Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt» ist im Theater am Gleis zu sehen. Hingehen! Premiere ist heute um 20.15 Uhr, weitere Aufführungen bis 19. Dez., dann wieder vom 21. bis 23. Dez. Reservationen:

www.jungestheaterwinterthur.ch

Virtuose Soli retten den Abend

Beim Offbeat-Generationentreffen am Donnerstag auf der Salzhausbühne sah das New York Ska Jazz Ensemble neben den Schaffhauser Jungspunden Pete Bamboo schon fast alt aus.

WINTERTHUR – Das New York Ska Jazz Ensemble hat nicht nur einen langen Namen, sondern auch einen guten. Das Sextett aus Queens gilt auf seinem Gebiet – der Verschmelzung von leichtfüssigem Ska mit fetzigem Jazz – als eine absolute Instanz. Während seines zehnjährigen Bestehens hat das Ensemble die halbe Welt bereist, ist bei MTV aufgetreten und hat Werbespots für Campbell-Suppen vertont. Auch in Winterthur sind sie seit ihren Auftritten im Gaswerk gern gesehene Gäste. Die Vorfreude war darum förmlich fühlbar im gut gefüllten Salzhaus.

Aber erst einmal hiess es Bühne frei für Pete Bamboo. Als Lückenbüsser für die verhinderten Shanty Town eingesprungen, vertrieb das Schaffhauser Siebnerpack mit seinem Offbeat-Powersound dem fleissig skankenden Publikum auch das letzte Restchen Winterkälte aus den letzten Knochen. Multilinguale Texte, explosive Bläusersätze und heisse Rhythmuswechsel zeichneten diesen schnellen, punkigen Ska aus. Nach einer knappen Stunde war der Boden nass von verschüttetem Bier, die Waden waren aufgewärmt, und die Augen leuchteten – manche etwas röter als andere.

Voller Terminkalender

Die sechs Herrschaften vom New York Ska Jazz Ensemble hätten altersmässig locker als Väter der Vorband und auch eines Grossteils der Konzertbesucher durchgehen können. Etwas müde sahen sie aus, als sie die Bühne betraten. Verständlich, wenn man sich ihren Tourkalender ansieht: Vom 9. Dezember bis Neujahr ist kein einziger konzertfreier

Tag vorgesehen! An Routine mangelte es dieser hart arbeitenden Band aus Profimusikern denn auch keineswegs, ganz im Gegenteil. Solide und ohne Überraschungen spielten sie sich durch ihr Programm, das von Ska-Heulern über Jazzballaden bis zu Trinkliedern und lieblichen bis nervös-sägenden Instrumentals reichte. Leadsänger Freddy's Stimme wurde dabei eher als zusätzliches Rhythmusinstrument eingesetzt als zum Geschichtenerzählen – die Musik sollte für sich selbst sprechen.

Im instrumentalen Bereich lag auch klar die Stärke des Ensembles: In Ehrfurcht einflössenden Soli und Improvisationen durfte sich jeder der sechs Mitstreiter zwischendurch für alle hörbar als Virtuose zu erkennen geben. Dies waren zugleich die Momente, in denen von den Musikern am meisten Leidenschaft und Herz-

blut zu spüren war. Als Kollektiv brachten die New Yorker das Blut des Publikums leider nur streckenweise in Wallung. Dazu fehlte es ihnen an Energie und Spritzigkeit – Abnützungerscheinungen einer langen Tour?

Auch musikalische Dilemmas taten sich auf: Zu sehr Jazz für Pogo und zu sehr Dancehall zum Stillstehen – wie sollte man sich dazu bewegen? Die jungen Rudeboys und -girls hüpfen deshalb abwartend auf der Stelle, bis auf Jazzballaden wieder eine schnelle Ska-Partie folgte. Trotzdem: Ohne einen tosenden Applaus wurde das Ensemble schliesslich nicht von der Bühne gelassen. Mit ihrer instrumentalen Kunstfertigkeit und den raffinierten Jazz-Arrangements hatten ihn sich die sechs Schwerarbeiter schlicht und einfach verdient. | MICHAEL GRAF



Jeden Abend Konzert. Die New York Ska Band wirkt müde. Bild: Andreas Wolfensberger

Vitale Ballett-Tradition

Das Ballett der Tatarischen Staatsoper Kasan hat mit «Giselle» den ganzen Zauber der Ballett-Romantik nach Winterthur gebracht.

WINTERTHUR – Das Ballett des 19. Jahrhunderts wollte Geschichten erzählen, in der Romantik von exotischen Schauplätzen und fernen Zeiten, von extremen Vorkommnissen und traurigen Schicksalen, von interessanten Menschen, begehrenswerten Elementarwesen und gefährlichen Gespenstern. Auch in «Giselle oder Die Wilis» durchdrangen sich Tanz und Pantomime, gingen ineinander über und verdeutlichten äussere Aktionen und innere Vorgänge auch in «Giselle oder Die Wilis» wirkungsvoll. Von diesen Erzählformen berichten alle Dokumente. Wie die Aufführung aber genau ausgesehen hat, wird nicht fassbar, denn das Werk ist nicht in der Originalchoreografie von 1841, sondern nur in einer späteren Version überliefert.

Tanz als Handlungsträger

In der Interpretation der Petipa-Version durch das Ballett der Tatarischen Staatsoper Kasan wird das Narrative und Expressive von «Giselle» aber überwältigend sichtbar gemacht. Da ist keine Bewegung bloss Form. Da vermittelt jeder Schritt und Sprung, jede Haltung und Geste, jede Raumrichtung und Figurenkombination Inhalte. Die alte Geschichte aus einer ganz anderen Zeit wird ernst genommen und die Art, wie sie früher erzählt wurde, sorgfältig in allen Einzelheiten und Facetten vergegenwärtigt. Die Einheit der Choreografie mit der «sprechenden» Ballett-Musik wird klar herausgearbeitet. Das eigene Orchester begleitet die Aufführung einfühlsam. So wird die Übereinstimmung der Leitmotivtechnik der Komposition mit dem entsprechenden Einsatz von spezifischen Bewegungsmotiven und ihren Varianten und Weiterentwicklungen besonders betont.

Die tänzerischen Elemente erscheinen in dieser stimmigen Aufführung als unmittelbar verständlicher Ausdruck von Handlung und Personen. Die nicht schulmässige, spezifische Armführung im 1. Akt vermittelt reizvoll das Ländliche, Naive, Naturnahe von Giselles Umgebung, der Spitzentanz der Wilis im 2. Akt eindringlich das unheimlich schwerelose Fliesen und Schweben der gar nicht lieblichen, sondern kalten und bösen Weissen Frauen. Diagonale Formationen schneiden Auswege ab; Kreise bannen, was in ihre Mitte gerät. Was derart bewusst und gekonnt gezeigt wird, wirkt zugleich historisch wirkgerecht und unmittelbar lebendig.

Stilsichere Aufführung

Das Rollenspiel und die Charakterisierung von Vorgängen und Zuständen basieren auf einer souveränen Beherrschung des klassischen Tanzes und des «Giselle»-spezifischen Bewegungsstils zwischen Romantik und Petipa-Klassik. Das Ballett der Tatarischen Staatsoper Kasan ist offensichtlich einheitlich ausgebildet und trainiert. Grossartig tritt die Homogenität des weiblichen Corps de ballet im sogenannten Weissen Akt, den Tänzen der Wilis, in Erscheinung. Nadezhda Zayakina als ihre Anführerin Myrtha zeigt im makellosen, unnahbaren, abgehobenen Tanzen die ganze Unerbittlichkeit und Starre der Figur. Artem Belov zeichnet Hilarion als gradlinigen, kraftvollen Mann, dessen Tun ausschliesslich von der Liebe zu Giselle bestimmt ist. Georgi Smilevsky gibt dem eleganten Herzog Albrecht im realen ersten Akt schwankende Züge und im phantastischen zweiten eine rückhaltlose Hingabe an grosse Emotionen. Tatyana Golyakova zeigt in ihrer Interpretation der Giselle eine überzeugende Wandlungsfähigkeit, verleiht dem Bauernmädchen charmante Einfachheit und rührende Impulsivität, gestaltet die Wahnsinnszene mit eindrücklicher Innerlichkeit und verströmt als Wili bezaubernde Beseelttheit. | URSULA PELLATON